

# *pfarreiblatt*

12/2024 16. bis 30. Juni Zentralredaktion



Bild: SBK/z/vg

Schweizer Vorschläge für Rom

## **Mitverantwortung aller Getauften stärken**

Seite 2/3

Schweizer Echo auf die weltweite Bischofssynode vom Herbst 2023

# «Wir möchten synodaler werden»

Die katholische Kirche in der Schweiz hat im Rahmen des synodalen Prozesses eine Reihe von Vorschlägen formuliert. Sie begrüsst eine Öffnung des Diakonats für Frauen und regional unterschiedliche Zulassungskriterien zum geweihten Amt.

Im vergangenen Oktober beriet die Weltsynode in Rom über die Zukunft der katholischen Kirche. Danach wurden die rund 3000 Diözesanbischöfe weltweit aufgefordert, auf der Grundlage des «Synthese-Berichts» der Versammlung eine weitere Phase der Konsultation zu organisieren. Sie sollten Vorschläge machen, wie die Kirche ihren missionarischen Auftrag besser und in synodaler Weise erfüllen kann.

Der Prozess sollte von den jeweiligen Bischofskonferenzen begleitet und gebündelt werden. Das ist auch in der Schweiz geschehen. Die Schweizer Bischofskonferenz (SBK) hat kurz vor Pfingsten einen «Synthesebericht aus der Schweiz» veröffentlicht, den sie bereits dem Generalsekretariat der Synode in Rom übermittelt hat. «Der Text fasst die Rückmeldungen aus den Schweizer Diözesen sowie verschiedener Laienorganisationen auf den Bericht der Weltsynode 2023 zusammen», teilte die SBK in einer begleitenden E-Mail-Nachricht mit.

## Mitverantwortung aller

Das neunseitige Dokument trägt den Titel «Schweizer Echo auf die erste weltkirchliche Synodenversammlung 2023». Auf allen Ebenen der katholischen Kirche in der Schweiz gebe es den Wunsch nach mehr Synodalität, heisst es darin einleitend. «Quer durch die Sprachregionen mit ihren Kulturen und Spiritualitäten und trotz

**Z**ulassungskriterien, die der Gleichwürdigkeit der Taufe widersprechen, werden als Sündenfall einer synodalen Kirche empfunden.

*Aus dem Synthesebericht*

der unterschiedlichen staatskirchenrechtlichen Rahmenbedingungen in den Kantonen gibt es einen Konsens der Verantwortlichen: Wir möchten synodaler werden.»

Das Dokument gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden 14 Vorschläge formuliert, die auf die Frage antworten: «Wie kann die differenzierte Mitverantwortung aller Glieder des Volkes Gottes für die Sendung gestärkt werden?» Angesprochen werden hier auch die Dienste und Ämter und das heisse Eisen der Zulassungsbedingungen.

Die Frage der Zulassungsbedingungen «zu allen Ämtern, insbesondere die Zulassung von Frauen zu allen Ämtern» sei ein wichtiges Thema, heisst es. Dass Frauen vom Priesteramt ausgeschlossen sind, werde «vielerorts nicht mehr verstanden». Abgelehnt wird die Einführung von «Spezialdiensten» für Frauen: Das würde von vielen «als Ausdruck der fehlenden Anerkennung der Gleichwürdigkeit der Taufe» gesehen.

## Ja zu Frauendiakonot

Gerade die Taufwürde sei in der ortskirchlichen und kontinentalen Etappe des synodalen Prozesses sehr stark gewichtet worden. «Eine Gestaltung

des ordinierten Amtes und Zulassungskriterien, die der Gleichwürdigkeit der Taufe widersprechen, werden als Sündenfall einer synodalen Kirche empfunden.» Dies würde der Sendung der Kirche im Kontext einer Gesellschaft wie der Schweiz, die die Gleichstellung der Geschlechter als kulturellen und rechtlichen Standard achtet, direkt zuwiderlaufen.

Die Schweizer Kirche begrüsst zudem die Öffnung des Diakonats für Frauen. Unter einer Bedingung: «Wenn sie Ausdruck einer Entwicklung der gleichen Anerkennung der Taufwürde von Männern und Frauen in der Kirche ist.» Damit verbunden ist eine Absage an eine Sonderform des Diakonats für Frauen. Eine solche würde in der Schweiz als Zurücksetzung der Frauen gewertet, heisst es im Dokument. Wenn die Kirche an Glaubwürdigkeit gewinnen wolle, müsse sich die volle Gleichwertigkeit der Taufwürde auch in ihrem ordinierten Amt spiegeln.

Das Dokument plädiert dafür, die bestehende synodale Erfahrung weiterzuentwickeln. Beide Säulen des sogenannten dualen Systems sehen sich zu Veränderungen für mehr Synodalität aufgerufen, sowohl die kanonisch-kirchenrechtliche als auch die staatskirchenrechtliche Seite.

Die Schweizer Kirche bekennt sich in dem Dokument zu einer «radikalen Inklusion». Synodale Beschlüsse, die ausgegrenzte Menschen, insbesondere Frauen, queere Menschen und arme marginalisierten, stünden der Sendung der Kirche entgegen.

## Synodalität auf allen Ebenen

Im zweiten Teil geht es um die Frage, wie die Beziehungen der «Glieder des Volkes Gottes» kreativ gestaltet wer-



Im synodalen Prozess wird sowohl auf Weltebene wie auf Bistumsebene in Kleingruppen über Veränderungen in der katholischen Kirche diskutiert. Im Bild: Synodale Versammlung im Bistum Basel im September 2023. Bild: José R. Martinez

den können, um ein «dynamisches Gleichgewicht zwischen der Dimension der Kirche als Ganzes und ihren lokalen Wurzeln» zu finden. Eine wichtige Rolle spielt hier aus Sicht der Schweizer Kirche die Subsidiarität. Die katholische Kirche sei nur synodal, wenn sie auf allen Ebenen – also regional, weltkirchlich und universal-kirchlich – synodal sei.

### Liturgie entwickeln

Die Schweizer Katholik:innen betonen auch die Bedeutung der Liturgie für eine synodale Kirche. Auch die Liturgie müsse die Qualitäten einer synodalen Kirche und ihrer Sendung «spiegeln, sie inspirieren und nähren». Es sei notwendig, auf ortskirchlicher und regionaler Ebene «kulturell passende Liturgien» zu entwickeln. Weil sich Sprache lebendig verändere, sei es wichtig, dass die Menschen zu Mitgestalter:innen liturgischer Sprache und Ausdrucksweisen würden. «Nur dann ist eine partizipative und auf Inklusion angelegte Liturgie möglich.»

### Langer Atem nötig

Der synodale Prozess erstreckt sich über mehrere Jahre und findet auf zwei Ebenen statt: in der Weltkirche und in den einzelnen Bistümern. Er startete im Herbst 2021 weltweit mit einem Fragebogen aus dem Vatikan. Das Bistum Basel setzte diesen mit der Umfrage «Wir sind Ohr» um. Darüber wurde in vielen Pfarreien in Fünfergruppen diskutiert. Die Resultate der Umfrage weltweit flossen in die Bischofssynode vom letzten Herbst in Rom ein. Diese wird im Oktober 2024 fortgesetzt. Der im Haupttext beschriebene Bericht fliesst in das Arbeitspapier für diese Bischofssynode ein. Auch auf Bistumsebene geht der synodale Prozess weiter. Im März 2025 diskutieren Kirchenvertreter:innen an ihrer dritten Versammlung darüber, welche Veränderungen im Bistum umsetzbar sind.

Sylvia Stam

### Regionale Regelungen

In den Passagen zur Liturgie taucht das Thema der Zulassung zu den Ämtern dann noch einmal auf. «Nirgendwo kommt [...] die synodale Qualität der Kirche mehr zum Vorschein als in der Liturgie», hält das Dokument fest. Wo die Liturgie als Symbol der Zurückweisung von Frauen erlebt werde, könne sie ihre Funktion im Leben der Kirche nicht erfüllen. Die Schweizer Kirche plädiert für regional unterschiedliche Zulassungskriterien zu allen Ämtern, weil die Sensibilitäten für die Gleichstellung der Geschlechter kulturell unterschiedlich seien. Dass nur Männer geweiht werden können, hält sie für zweitrangig gegenüber einer synodalen Kirche und ihrer Sendung.

Das «Schweizer Echo» wird ebenso wie die Rückmeldungen aus allen Bistümern weltweit in das «Instrumentum laboris», das Arbeitsdokument, für die zweite Sitzung der Welsynode im kommenden Oktober einfließen.

Barbara Ludwig, kath.ch

*Ritiro Terra Vecchia*  
**«Ora et labora»-Wochen**

Eine Ferienwoche im Rhythmus von «Bete und arbeite» in Terra Vecchia, einem Weiler im Centovalli (TI). Die Teilnehmer:innen widmen sich am Vormittag der Arbeit in der Pflege des Gartens, beim Heuen, beim Wegbau, beim Aufbereiten von Brennholz, Kochen usw. Zu den verschiedenen Tageszeiten treffen sie sich zum Singen, Beten, Schweigen in der Kirche. Der Nachmittag ist zur freien Verfügung. 7.–14.7. oder 14.–21.7., mit Josef Moser und anderen | Infos und Anmeldung unter [ritiro.ch](http://ritiro.ch) > Angebote oder direkt bei [josef.moser@ritiro.ch](mailto:josef.moser@ritiro.ch), 041 240 34 06

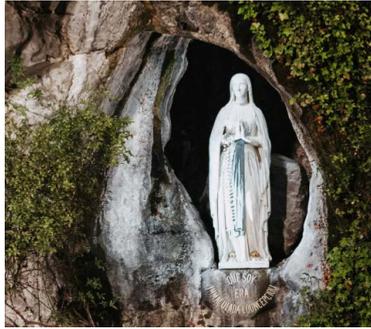


*Handfeste Arbeiten und Gebete im Stil von Taizé prägen die Tage in Terra Vecchia.*  
 Bild: Ursula Wyss

*Niklaus von Flüe / Dorothee Wyss*  
**Mission Klaus für Kids**

Bruder Klaus und seine Frau Dorothee auf lustvolle Art entdecken, digital und analog. Mit dem «Klaus-Sack», Smartphone (mobiles Internet und QR-Code-Reader) und drei Stunden Zeit sind junge Menschen jeden Alters für das Rätselerlebnis gerüstet. Für Familien, Teamausflüge, Freundeskreis, Jugendgruppen, Vereine usw. Ideale Gruppengrösse: 2–7 Personen. Start an der Rezeption des Hotels Pax-montana, Flüeli-Ranft, wo die Startunterlagen abgegeben werden.

Ganzjährig, sieben Tage die Woche, kostenlos, ohne Anmeldung | Informationen: [kontakt@bruderklaus.com](mailto:kontakt@bruderklaus.com), 041 660 44 18



*Sah die Erscheinung, die Bernadette Soubirous in Lourdes hatte, wirklich so aus?*  
 Bild: unsplash

*Weiblicher Blick auf Lourdes*  
**Feministische Wallfahrt**

Wer war die 14-jährige Bernadette Soubirous? Welche Bedeutung hat es, dass gerade sie 1858 Erscheinungen hatte? Auf der feministisch-theologischen Wallfahrt geht die Theologin Monika Hungerbühler solchen Fragen nach. Auf der Reise werden alte weibliche Kraftorte besucht, an denen heute Maria verehrt wird. Es werden neue Zugänge zu Maria vermittelt, zu den Lehraussagen und Dogmen über sie, zum Frauenbild der römisch-katholischen Kirche und zu weiblichen Aspekten im Gottesbild.

24.–31.8., Frauen\*-Wallfahrt mit Monika Hungerbühler | Reisestationen: Autun, Nevers, Bourges, Rocamadour, Lourdes und Limoux | Infos und Anmeldung bis 1. Juli unter [monika-hungerbuehler.ch](http://monika-hungerbuehler.ch)

*Kloster Hauterive*  
**Stiller Klostertag für Männer**

Ein Tag im Zisterzienserkloster Hauterive bei Freiburg für Männer. Die Atmosphäre der Stille im Kloster, der Gesang der Mönche im Stundengebet und die wilde Schönheit der Sarineschlucht laden zum Innehalten ein. Der Austausch mit anderen Männern und die Begegnung mit einem Mönch können die eigenen Erfahrungen vertiefen.

Sa, 29.6., 09.00–18.00 | Infos und Anmeldung: 031 869 05 79, [karl.graf3@bluewin.ch](mailto:karl.graf3@bluewin.ch)

**Kleines Kirchenjahr**

**Johannistag**

Der Johannistag erscheint wie ein kalendarischer Gegenpol zum Weihnachtsfest. Die Kirche feiert das Hochfest der Geburt von Johannes dem Täufer am 24. Juni, exakt sechs Monate vor der Geburt Jesu. Geschickt griff die Kirche die antike Sommersonnwende und die Wintersonnwende auf und verknüpfte den auf den kommenden Christus gemünzten Täuferspruch «er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden» mit dem längsten und kürzesten Tag im Jahr. Seit dem Mittelalter sind Johannistfeuer bekannt, die aus den älteren Sonnwendfeuern hervorgingen. Johanniskraut und Johannisbeeren (Trübeli, Ribiseli) zeugen von der grossen Nähe des Johannistages zur Natur. Die Pflanzen blühen um diesen Termin oder erreichen ihre Reife. Hingegen endet mit dem Johannistag die Spargel- und Rhabarbersaison.

Zentralredaktion



*Johannes der Täufer gab den Beeren den Namen.*  
 Bild: pixabay.com

*Klosterherberge Baldegg*  
**Am Abend innehalten**

Die Abendstille lädt ein, den Tag in Gottes Hand zu legen. Entspannungsübungen, stille Meditation, Gebet, Segen.

Di, 2.7., 19.00–20.00, Klosterherberge, Alte Klosterstrasse 1, Baldegg | ohne Anmeldung



*Christian Rutishauser ist unter anderem Berater des Vatikans in den religiösen Beziehungen zum Judentum.*

*Bild: Uni Luzern*

*Theologische Fakultät der Universität Luzern*

### **Christian Rutishauser neu Professor für Judaistik**

Per 1. August wird der Jesuit Christian Rutishauser Professor für Judaistik und Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern. Rutishauser ist seit 2004 Mitglied der Jüdisch/Römisch-Katholischen Gesprächskommission der Schweizer Bischofskonferenz und des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes und Delegationsmitglied der Vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum beim International Liaison Committee. Seit zehn Jahren wirkt er

ausserdem als permanenter Berater des Heiligen Stuhls für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum. Die Ausschreibung hatte im Herbst für Schlagzeilen gesorgt, weil die/der Kandidat:in aus kirchenrechtlichen Gründen römisch-katholischer Konfession sein müsse. Deshalb plant die Uni Luzern nun eine Professur für «Jewish Studies» an der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Für deren Besetzung werden keine konfessionellen Voraussetzungen gelten, teilt die Uni mit.

*Stiftung der Universität Luzern*

### **Religionspreis für Kinder-Hörspiel zu Lessings Ringparabel**

Ena Hager, Pädagogische Maturitätsschule Kreuzlingen, erhält den Religionspreis der Universitätsstiftung Luzern für ihre Maturaarbeit «Die Ewigkeitsblume – eine Tierwelt in Aufruhr». Die Maturandin hat ein Hörspiel für Kinder ab zehn Jahren konzipiert, schreibt die Uni Luzern in ihrer Mitteilung. Darin wird die Botschaft aus der Ringparabel von Lessings «Nathan der Weise» in eine fiktive Tierwelt verlegt: Ein Fuchs, ein Wolf und ein Marder machen sich gemeinsam zur Rettung der durch Streit gefährdeten Ewigkeitsblume auf. Im Verlauf der Suche nach einer neuen Blume, die das Überleben ihrer gemeinsamen Tierwelt garantieren



*Ena Hager bekommt 500 Franken für ihre Maturaarbeit.*

*Bild: zVg*

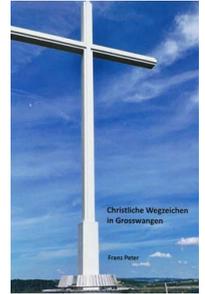
kann, lernen sie, ihre gegenseitigen Vorurteile abzulegen und konfliktvolle Differenzen zu überbrücken.

Das Hörspiel ist auf Youtube frei zugänglich: [youtube.com > Ewigkeitsblume Tierwelt](https://www.youtube.com/watch?v=...)

## **Bücher**

### **Zeichen am Wegrand**

Der Kanton Luzern ist reich an kirchlichen Kulturgütern. Ganz grossen, wie dem ehemaligen Kloster St. Urban.



Und ganz kleinen, wie der Wegkapelle Mariä Krönung in Grosswangen. Letztere ist eines von 55 christlichen Wegzeichen in der Gemeinde, die Franz Peter in einem eben erschienenen Büchlein beschreibt: Wege und Flurkreuze, Helgenstöckli, Wegkapellen und Kapellen. Peters Fleissarbeit führt vor Augen, wie reichhaltig die Luzerner Sakrallandschaft ist, voller Geschichte und Geschichten: Die Wegzeichen «erinnern an Nöte und Hoffnungen bei Unglücksfällen, Krankheiten, Unwettern oder Seuchen oder laden zum Verweilen ein», heisst es im Vorwort. «Sie zeugen vom Vertrauen zu den Heiligen und sind Zeichen der Hoffnung oder des Dankes für deren Hilfe.»

Franz Peter, geboren 1946, wuchs im Grosswanger Burgfeld auf und lebt in Sursee. Er ist Historiker, war Geschichtslehrer, baute das Ausbildungszentrum des Roten Kreuzes in Nottwil auf, war zuletzt Direktor der Albert-Koechlin-Stiftung – und fotografiert gern. Für sein nächstes Sammelbändchen war er bereits mit der Kamera unterwegs, diesmal in den fünf Pfarreien des Pastoralraums Region Sursee. Darin wird Peter über 100 christliche Wegzeichen beschreiben.

*Dominik Thali*

Franz Peter: Christliche Wegzeichen in Grosswangen | erhältlich für 12 Franken im Pfarreisekretariat Grosswangen

Schweiz



Priorin Irene dankt für Reformen in der katholischen Kirche. Bild: Jacqueline Straub

Kloster Fahr

Priorin initiiert Dankgebet

Irene Gassmann, Priorin des Klosters Fahr, hatte 2019 das Gebet «Schritt für Schritt» initiiert. Jeden Donnerstag wurde darin für Reformen in der katholischen Kirche gebetet, etwa für die Gleichstellung von Frauen. Nun lanciert die Frauengruppe um Irene Gassmann ein neues Gebet mit dem Titel «Dank am Donnerstag». Denn in diesen fünf Jahren sei beispielsweise das Stimmrecht für Frauen an der Bischofssynode eingeführt worden, ebenfalls habe die Schweizer Kirche die Aufarbeitung von Missbrauch in Angriff genommen. Das seien Gründe für Dank. Der Text des Dankgebets ist auf der Website kloster-fahr.ch einsehbar. Es kann alternativ zum Gebet «Schritt für Schritt» gebetet werden.

So ein Witz!

Eine Atheistin sieht im Museum das Bild «Die Heilige Familie auf der Flucht» von Rubens. Sie betrachtet es und sagt zu ihrem Begleiter: «Seit Jahrtausenden erzählt die Kirche den Leuten, Maria und Josef seien so arm gewesen, dass Maria ihr Kind in einem Stall zur Welt bringen musste. Aber um sich von Rubens malen zu lassen – dafür hatten sie Geld genug!»

Katholische Missbrauchsstudie  
Austritte bei Reformierten

Am 12. September präsentierte die katholische Kirche Schweiz eine Pilotstudie zu Missbrauch. Dies hatte auch Folgen für die Reformierten: «Ab September schossen die Austrittszahlen in die Höhe, in den nächsten drei Monaten mussten wir Hunderte von Austritten hinnehmen», sagt Michael Zimmermann, Fachbereichsverantwortlicher Kommunikation der reformierten Landeskirche Luzern, gegenüber ref.ch. 1356 Luzerner:innen seien 2023 aus der reformierten Kirche ausgetreten, 46 Prozent mehr als im Vorjahr. «Das trifft uns sehr bei 37 500 Mitgliedern», so Zimmermann weiter. Ähnliches gilt für andere Kantone: Alle von ref.ch befragten Landeskirchen verzeichneten einen Zuwachs an Austritten. Allerdings hätten auch die Eintritte nach Publikation der Studie zugenommen, wenn auch auf tiefem Niveau.

Welt

Vatikan

Papst: 2025 Heiliges Jahr

Papst Franziskus hat das Jahr 2025 zum Heiligen Jahr ausgerufen. Dieses wird alle 25 Jahre gefeiert. Wer im Heiligen Jahr nach Rom pilgert und dort die sogenannte Heilige Pforte durchschreitet, erhält einen Ablass, also den Nachlass zeitlicher Sündenstrafen.



Die Heilige Pforte im Petersdom in Rom. Bild: wikimedia.commonas/Dnator 01

Was mich bewegt

Nur für heute

*In einer Welt voller Hektik und Herausforderungen fällt es mir oft schwer, motivierende Zeilen zu finden, die mir neue Energie geben. Die «Gebote der Gelassenheit» von Papst Johannes XXIII. sind für mich jedoch eine Quelle der Ermutigung:*



Bild: Bistum Basel

*«Nur für heute will ich mich bemühen, zu leben, ohne gleichzeitig an alle Probleme meines Lebens zu denken.»*  
*«Nur für heute werde ich mir sicher sein, dass ich für das Glück geschaffen wurde, nicht nur für die andere Welt, sondern auch für diese.»*  
*«Nur für heute werde ich mich den Umständen anpassen, ohne zu verlangen, dass die Umstände meinen Wünschen entsprechen.»*  
*«Nur für heute will ich fest daran glauben, auch wenn die äusseren Umstände etwas anderes vermuten lassen, dass die Güte Gottes für mich sorgen wird, als gäbe es niemanden mehr auf dieser Erde.»*  
*«Allein heute will ich mich nicht fürchten; im Gegenteil, ich will mich freuen über alles, was gut ist, und an die Güte der Menschen glauben.»*

*In diesen Worten steckt eine zeitlose Weisheit, die mich dazu bewegt, das Beste aus jedem Tag zu machen und Motivation in den kleinen Freuden des Lebens zu finden.*

Valentine Koledoye,  
Bischofsvikar der  
Bistumsregion St. Urs

Johannisfeier im Pastoralraum Sursee

# Kleine Weihnachten im Sommer

Am Johannistag (24. Juni) ist die Sonne auf dem Höchststand. Danach werden die Tage wieder kürzer. Im Pastoralraum Sursee ruft man die Sonnenwende mit einer Johannisfeier ins Bewusstsein.

«Hier zu stehen und zu schauen, ist schon ein Gebet», sagt Daniela Müller, Seelsorgemitarbeiterin im Pastoralraum Sursee. Tatsächlich: Der Blick von der Flüsskapelle oberhalb von Nottwil auf den Sempachersee, im Rücken die Pilatuskette, dazu der betörende Duft zweier Linden – das alles lässt einen für einen Moment den Alltag vergessen. «Die Menschen sollen hier am Feuer zur Ruhe kommen», sagt Müller, die als Ritualfachfrau und als Katechetin ausgebildet ist.

Auf Anregung von Claudio Tommasini, ehemaliger Leiter des Pastoralraums Region Sursee, hat Müller die schlichte Feier rund um das Johannisfeuer eingeführt. Sie findet jedes Jahr an einem anderen Ort im Pastoralraum statt. 2023, als dieser Text entstand, wurde die Feier von der Katechetin Heidi Jetzer und Esther Huber an der Gitarre mitgestaltet.

## Johannes verweist auf Jesus

Gut 20 Leute haben sich an diesem Vorabend des Johannistages (24. Juni)



Katechetin Heidi Jetzer (links) und Initiantin Daniela Müller.



Die Sonne geht allmählich unter, doch das Johannisfeuer erhellt die Nacht. Die Lichtsymbolik steht am Johannistag im Zentrum. Bilder von 2023: Werner Mathis

eingefunden. Nachdem die letzten Alphornklänge eines Quartetts der Alphorngruppe Roggwil verklungen sind, stellen sie sich im Kreis rund um die grosse Feuerschale auf. Daniela Müller erklärt, dass das Feiern der Sonnenwende keltisch-germanischen Ursprungs sei. Doch auch das Christentum habe sich diese Symbolik zu eigen gemacht: «Das abnehmende Licht weist auf die Worte Johannes des Tüfers: «Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.» Damit kündige er die Geburt Jesu an, aus diesem Grund nenne man das Johannistag auch «kleine Weihnachten».

Daniela Müller lädt die Anwesenden ein, im eigenen Herzen nachzuspüren, was anstehe, was sich verändern wolle. Zwei junge Frauen entzünden nun das Feuer. Die Anwesenden sind eingeladen, ein Holzsplit und etwas Weihrauch ins Feuer zu werfen, als Ausdruck dessen, was sie loslassen möchten. «Johannes ermutigt uns, den Ruf Gottes zu hören und unsere

Berufung zum Menschsein zu leben», sagt Heidi Jetzer, ehe das «Vater unser» gemeinsam gebetet wird. Mit der Bitte um Gottes Segen an hellen wie an dunklen Tagen endet die rund 30-minütige Feier.

## Sonnenwende bewusst feiern

Die Sonne ist inzwischen untergegangen. Bei Süssmost und Kirschen vom nahe gelegenen Bauernhof verweilen die Leute noch eine Weile rund um das Feuer. «Es ist schön, den längsten Tag im Jahr auf diese Weise bewusst wahrzunehmen», sagt eine Frau aus Nottwil gegenüber dem Pfarreiblatt. Der Anblick des Feuers in der Sommernacht hat ihr gefallen. Ein Besucher aus Oberkirch ist ebenfalls begeistert. «Ich habe noch nie über die Sonnenwende nachgedacht, aber ich fand es schön, das so bewusst zu feiern und dabei ein Anliegen ins Feuer zu werfen.»

Sylvia Stam

Johannisfeier 2024: So, 23.6., 21.00, Kapelle Mariazell in Sursee

Finanzielle Folgen von Missbrauch

# Die Kirche legt Geld zur Seite

Rund 1,2 Millionen Franken Gewinn hat die Landeskirche 2023 erzielt. Der grösste Teil davon fliesst an die Kirchgemeinden zurück. Die Kirche bildet aber auch eine Reserve für die Kostenfolgen der Missbrauchsfälle.

Dieses Konto speist die Landeskirche mit 300 000 Franken – mit 100 000 mehr, als der Synodalrat beantragt hatte, der diesen Betrag dem Eigenkapital zuweisen wollte. Die Synode folgte damit an ihrer Sitzung vom 15. Mai einem Antrag der Kommission Diakonie und soziales Engagement. Der überkantonale Genugtuungsfonds für die Missbrauchsoffer werde wohl schon bald leer sein, sagte Kommissionspräsident Michael Zeier-Rast. Doch die Opferhilfe müsse gestärkt werden und es brauche weitere Mittel für die Aufarbeitung. Mit der grösseren Rückstellung zeige die Kirche zudem, dass ihr «eine gründliche und zügige Bearbeitung» des Themas Missbrauch «wirklich ein Kernanliegen» sei.

**Die «schwierigste Forderung»** Dies sei «von entscheidender Bedeutung», sagte Synodepräsidentin Susan Schärli-Habermacher. Die Veröffentlichung der Pilotstudie im Herbst habe «einen massiven Sturm» über der katholischen Kirche Schweiz ausgelöst. Als Reaktion darauf richtete das Kirchenparlament im November Forderungen an das Bistum und beschloss, die Hälfte des Luzerner Bistumsbeitrags 2024 – 442 000 Franken – davon abhängig zu machen, ob diese erfüllt werden. Eine Sonderkommission erhielt den Auftrag, dafür Kriterien zu erarbeiten. Kommissionspräsident Thomas Scherer (Luzern) zog an der Session Zwi-



Thomas Scherer präsidiert die Sonderkommission Aufarbeitung Missbrauch des Kirchenparlaments. An der Mai-Session zog er Zwischenbilanz. *Bilder: do*

## Zwei neue Synodalräte

Simone Parise (Luzern) und Claudio Spescha (Malters) sind neue Mitglieder des Synodalrats. Sie wurden an der Synode vom 15. Mai gewählt. Parise wird Nachfolger von Livia Wey, die Ende November zurückgetreten war, Spescha von Hans Burri, der Ende August aufhört. Beide treten ihre Ämter am 1. September an. – Der Synodalrat ist die Exekutive der Landeskirche. Er zählt neun Mitglieder. *D. Thali*



Simone Parise (links) und Claudio Spescha bei ihrer Vereidigung.

schensbilanz. Eine unabhängige Stelle etwa, die Missbrauchsfälle entgegennimmt und untersucht, gibt es im Bistum Basel schon seit 2017. Kein Thema ist hier auch die Aktenvernichtung.

Die «schwierigste Forderung» hingegen sei «die Anerkennung eines freien partnerschaftlichen Lebens auch für kirchliche Mitarbeitende». Scherer verwies auf die Bischofskonferenz, die dafür eine theologische Kommission eingesetzt habe.

## Bischof soll sich erklären

Susanna Bertschmann (Luzern) schlug als «einfaches Kriterium» für diesen Punkt eine Erklärung des Bistums vor, wonach die Lebensform kirchlichen Personals bei der Anstellung keine Rolle spiele. Die Kommission wird der Herbstsession Antrag über die Auszahlung der zweiten Hälfte des Bistumsbeitrags stellen. *Dominik Thali*

# Worte auf den Weg



*Bild: Gregor Gander-Thür, aufsehen.ch*

---

**D**ie grösste Freude findet immer wieder das Versteck  
des kleinsten Glücks.

*Katja Heimberg (\*1978), deutsche Bürokauffrau und Autorin*

---